№ 70. Zweites Blatt. Sonntag, den 22. März 1896.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34
Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg rc.

Vom Reichstage.

65. Sitzung vom 20. März.

Die Etatsberatung wird fortgesetzt. Bei dem Etat der Reichsschuld, über welchen die Debatte gestern abgebrochen worden war, spricht sich noch Abg. Rintelen gegen die Konvertirung der Reichsschulden aus, worauf der Etat ohne weitere Debatte genehmigt wird.

Bei dem Etat der Zölle und Verbrauchssteuern beantragt die Kommission eine Resolution, betr. Erleichterungen im Verkehr mit denaturirtem Spiritus.

Ferner liegt ein Antrag Auer vor, betr. Aufhebung der Salzsteuer vom 1. April 1897 ab.

Auf eine Anfrage des Abg. v. Siumm erklärt

Schatzsekretär Graf Posadowsky, daß der Bundesrat sich über den Quebrechazoll noch nicht schlüssig gemacht habe, dies aber in nächster Zeit thun werde. Hieran knüpft sich eine kurze Debatte, sowie eine Kritik des Abg. Kardorff, der sich wundern muß, daß der Bundesrat im Laufe eines Jahres nicht Zeit hatte, der Sache näher zu treten. Diesen Vorwurf weist

Schatzsekretär Graf Posadowsky zurück, es seien dabei äußerst wichtige Fragen zu bedenken: die Interessen der chemischen Technik, der Gerberei, der Leder-Industrie, unserer weit und tiefgehenden Exportverhältnisse.

Abg. Graf Kanitz erörtert die Zolleinnahmen, deren Rückgang er mit den Handelsverträgen in Verbindung bringe. Redner plaidirt unter lebhafter Zustimmung der Rechten weiter für Revision der Handelsverträge. Unser Zolltarif entspreche nicht den Interessen des Landes. Es sei unmöglich, diesen Zustand länger fortdauern zu lassen.

Unterstaatssekretär Aschenborn weist diese Behauptungen zurück und konstatirt, daß die Zolleinnahmen seit einigen Jahren im Steigen begriffen sind.

Schließlich wird Titel „Zölle“ genehmigt, ferner debattelos Tabaksteuer und Zuckersteuer.

Bei der Salzsteuer befürwortet

Abg. Schultze-Königsberg (Sozd.) die Abschaffung der Salzsteuer vom April 1897 ab.

Die folgenden Redner stimmen im Prinzip diesem Vorschlage zu, vermissen aber jeden Ersatz in Form einer anderen annehmbaren Steuer.

Bei dem Etat „Bankwesen“ bemängelt

Abg. Holtz (Reichsp.), daß der Lombardzinsfuß auf landschaftliche Pfandbriefe um ½ pCt. höher sei als auf Staatsanleihen.

Staatssekretär Graf Posadowsky erwidert, daß aus formellen Gründen die Gleichstellung der landschaftlichen Pfandbriefe mit den Staatspapieren abgelehnt worden sei.

Staatsminister v. Bötticher behält sich vor, die Gründe für den Beschluß des Reichbankdirektoriums bei der dritten Lesung des Etats darzulegen.

Endlich steht noch zur Beratung das Etatgesetz mit dem von der Kommission angenommenen Antrag Lieber.

Abg. Lieber referirt ausführlich über die Verhandlungen der Kommission. Referent führt hauptsächlich aus, der vornehmste Zweck des Antrages sei, eine ernsthafte ergiebige Tilgung der Reichsschulden herbeizuführen.

Schatzsekretär Graf Posadowsky erklärt, die verbündeten Regierungen hätten Anspruch auf die vollen Mehrüberweisungen; sie halten zwar die Schuldentilgung auf dem hier vorgeschlagenen Wege für eine nützliche Maßregel, aber in solcher Form auf dem Wege des Etatsgesetzes könnten sie den Antrag nicht akzeptiren. Die Mehrheit der Regierungen sei bereit, die Hand zu bieten, einzelne hätten zwar noch ein dissentirendes Votum abgegeben. Die königlich preußische Regierung sei damit einverstanden, daß der halbe Betrag pro 1896/97 derartige Verwendung finde. Alle Regierungen hielten übrigens die Sache für einen Versuch. Es werde also eine Regelung dahin zu erfolgen haben, daß die Einzelstaaten auch gegen wechselnde Ansprüche des Reichs gesichert werden müßten. Seien also die Regierungen schließlich für 1896/97 dazu bereit, so möchten sie immerhin Verwahrung dagegen einlegen, daß es sich um ein Präjudiz für die Zukunft handele.

Abg. Müller-Fulda beantragt Rückverweisung des Etatsgesetzes nebst Antrag Lieber an die Kommission.

Das Haus beschließt demgemäß,

nachdem noch Abg. Richter um sofortige Drucklegung der Rede des Schatzsekretärs, wegen der verklauselirten Form, gebeten.

Nächste Sitzung Sonnabend: Etatsgesetz nebst Antrag Lieber.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

47. Sitzung vom 20. März.

Am Ministertische: Frhr. v. Hammerstein und Kommissarien.

Die Verordnung betr. den Wiederaufbau von Brotterode wird in 3. Lesung debattelos genehmigt, ebenso der Gesetzentwurf betr. die Novelle zur schleswig-holsteinischen Synodalordnung.

Es folgt die dritte Lesung des Gesetzentwurfs betr. die Errichtung einer Generalkommission für Ostpreußen.

Nachdem Abg. Sieg (ntl.) die Vorlage befürwortet, empfiehlt

Abg. Frhr. v. Zedlitz (frk.) einen von ihm gestellten Antrag, der dahin geht, die Erwartung auszusprechen, daß die Erwägungen der Staatsregierung über eine gesetzliche Regelung der Mitwirkung der Selbstverwaltungsbehörden bei der Rentengutsbildung bald zum Abschluß gelangen werden.

Der Antrag Zedlitz wird angenommen, ebenso der Gesetzentwurf; ferner wird debattelos die Vorlage betr. Aufhebung der ärztlichen Taxen in dritter Lesung angenommen.

Es folgt der Antrag Wallbrecht (ntl.), betr. die Einführung von Ortsstatuten zur Sicherstellung der Forderungen der Bauhandwerker. Derselbe wird gemeinsam mit einer Petition des Innungsverbandes deutscher Baugewerksmeister in Berlin, welche denselben Gegenstand betrifft, zur Beratung gestellt. Die Justizkommission beantragt, letztere Petition der Regierung zur Erwägung zu überweisen.

Abg. Wallbrecht (ntl.) begründet seinen Antrag.

Der Antrag Wallbrecht wird nach längerer Debatte einer besonderen Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. Eine Anzahl Petitionen, die ebenfalls Sicherung der Forderungen der Bauhandwerker bezwecken, wird der Regierung zur Erwägung überwiesen.

Es folgt der Antrag des Abg. v. Mendel-Steinfels (k.), die Regierung zu ersuchen, bei der sächsischen Staatsregierung unverweilt dahin zu wirken, daß die Stadt Leipzig veranlaßt werde, ihre Abwässerungsverhältnisse bald und gründlich zu ordnen. — Nachdem

Abg. v. Erffa (k.) den Antrag begründet, erklärt

Minister Frhr. v. Hammerstein, es schwebten Verhandlungen wegen der Anlage von Kläranlagen mit der sächsischen Regierung und der Stadt Leipzig, die auch die Anlage von Rieselfeldern in Aussicht genommen habe, um dem Uebel gründlich abzuhelfen.

Der Antrag wird nach weiterer kurzer Debatte angenommen. — Nächste Sitzung Sonnabend: Petitionen.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. März.

— Der Kaiser empfing am Donnerstag den neu ernannten rumänischen Gesandten Alexander Beldiman in Audienz und nahm das Beglaubigungsschreiben entgegen. Am Freitag Vormittag hörte der Kaiser einen Vortrag des Staatssekretärs Freiherrn v. Marschall. — Am Montag wird das Kaiserpaar die Reise über den St. Gotthard nach Genua antreten.

— Am Mittwoch fand beim Staatssekretär Hollmann ein Marinediner statt, das der Kaiser durch seine Gegenwart auszeichnete. Der Kaiser erschien in Marineuniform; geladen waren ausschließlich höhere Seeoffiziere des Oberkommandos und des Reichsmarineamts.

— Bei der heutigen Feier des 25jährigen Reichstagsjubiläums bringt der Reichskanzler Fürst Hohenlohe den Toast auf den Fürsten Bismarck nicht in seiner Eigenschaft als Kanzler, sondern in der Eigenschaft als ehemaliges Mitglied des Reichstages aus, denn nur als solches nimmt Fürst Hohenlohe an der Feier teil.

— Mehrere Berliner Blätter gedenken des heutigen Tages, an welchem vor 25 Jahren Fürst Bismarck in den erblichen Fürstenstand erhoben worden ist. An demselben Tage wurde ihm die Herrschaft Schwarzenbeck (Friedrichsruh) verliehen.

— Das Staatsministerium trat am Freitag Vormittag im Reichstagsgebäude unter dem Vorsitz des Fürsten Hohenlohe zu einer Sitzung zusammen.

— Die Justizkommission des Reichstages beendigte gestern nach 70 Sitzungen ihre Arbeiten und nahm die ganze Vorlage (bürgerliches Gesetzbuch mit 15 gegen 5 Stimmen an. Es wurden 2 Resolutionen eingefügt: 1) den Reichskanzler zu ersuchen, eine reichsgesetzliche Einführung der bedingten Verurteilung in Erwägung zu ziehen und 2) dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, wodurch die Vollstreckung gerichtlich erkannter Freiheitsstrafen reichsgesetzlich geregelt wird. Zum Berichterstatter für das Plenum wurde Abg. Lenzmann bestellt.

— Bei der Beurteilung der Gesetzesvorlage über die Gehaltsverhältnisse der richterlichen Beamten hat bekanntlich besonders die Bestimmung schwere Bedenken hervorgerufen, daß für die Beförderung zum „Gerichtsassessor“ nicht die wissenschaftliche Befähigung allein maßgebend sein soll, sondern auch die persönlichen Verhältnisse, der Takt rc. Wie berechtigt die Befürchtung ist, daß diese Bestimmung zur Fernhaltung politisch mißliebiger Elemente ausgenutzt werden könnte, zeigte sich bei der Kommissionsberatung über § 7 des Lehrerbesoldungsgesetzes. Nach diesem Paragraphen soll die Versagung der Alterszulage nur bei unbefriedigender Führung zuläßig sein und zwar soll unter „Führung“ auch das außerdienstliche Verhalten zu verstehen sein. Auf die gegen diesen Punkt geäußerten Bedenken erklärte der Regierungskommissar, daß aus politischen Gründen noch nie eine Alterszulage versagt worden sei; als aber, berichtet die „Bresl. Ztg.“, verlangt wurde, daß die Regierung eine bestimmte Erklärung abgeben solle dahin, daß auch in Zukunft eine derartige Maßregelung nicht stattfinden solle, lehnte der Minister dies

Feuilleton.

Nicolaus Erichsen's Töchter.

Roman von **B. Riedel-Ahrens.**

37.) (Fortsetzung aus dem 1. Blatt.)

Am nächsten Morgen, Eugen schlief noch nach der verbummelten Nacht, traf zur freudigsten Ueberraschung Leonorens Axel von seiner Reise in Oesterreich ein, um wahrscheinlich, falls die Bestimmung seines Hamburger Chefs nicht anders lautete, mehrere Wochen in Berlin zu bleiben; wortlos hielten die Geschwister sich lange umschlungen.

„Mein lieber, lieber Axel, welche Freude! und wie männlich hübsch Du geworden bist; der kurze Vollbart steht Dir ausgezeichnet,“ äußerte sie, den Bruder voll Stolz betrachtend. „Ich wollte, Du könntest immer hier bei uns leben, Axel, Du bringst den Sonnenschein unserer Heimat mit Dir.“

„So — ich dächte, Leonore, bei Dir müßte es mehr Sonnenschein geben, als in der ganzen Heide da oben zusammengenommen — kaum vier Monate verheiratet, oder spürst Du etwa schon Mangel daran?“ Dann, nachdem er sie eine Weile gemustert, in besorgtem Ton: „Du siehst blaß und angegriffen aus, Herz, was ist mit Dir?“

Doch Leonore senkte die Wimpern, um seinem fragenden Blick auszuweichen.

„Ich fühle mich nicht ganz wohl — es wird die Folge des Klimawechsels sein: die Luft ist hier so matt und weichlich im Gegensatz zu den kräftigen Brisen der Nordsee.“

Es lag ein Ausdruck auf ihrem ganzen Wesen, der dem Bruder ans Herz griff und ihm zu denken gab.

„Leonore, er behandelt Dich doch — gut?“

„Gewiß, Axel — sehr gut. Aber sieh — Du kannst Dir vorstellen, von Leonore Erichsen, der Pastorstochter aus dem Heidedorf — bis zur Baronin von Ravens in der Hauptstadt ist ein ziemlich gewagter Sprung — ich bin noch allzu unsicher und muß mich erst hineinleben; das kommt so mit der Zeit.“

„Darin magst Du ja recht haben.“ Und während Leonore das Frühstück auftragen ließ und, Axel zusehend, sich freute, wie vorzüglich es ihm schmeckte, sprachen sie über hundert Dinge aus Haraldsholm, bis die Züge der jungen Frau, vom Glück der Erinnerung übergossen, einen verklärten Ausdruck annahmen.

Schließlich zündet sich Axel eine Zigarre an und warf wie von ungefähr die Bemerkung hin: „Verkehrt denn Lilly Kronach bei Euch?“

„Ja, sie war erst gestern da.“

„Was hältst Du von ihr, Leonore?“ fragte er nach längerer Pause.

„Was ich von ihr halte? Um ein bestimmtes Urteil zu fällen, ist sie mir noch zu fremd; wie kommst Du darauf, Axel?“

„Nun, ich meine nur so,“ entgegnete er, die Asche von seiner Zigarre streifend, nachdenklich. „Gott, Du kannst es auch erfahren — wir trafen uns nämlich in Leipzig; man gerät manchmal halb wider Willen in eine Geschichte hinein — das Mädel thut mir leid; weißt Du, sie hat wirklich ein gutes Herz, ich bin überzeugt, ein Mann würde glücklich mit ihr werden.“

„Axel, Du willst sie doch nicht heiraten?“ entfuhr es Leonore unwillkürlich betroffen. Sie wünschte Lilly Kronach alles mögliche Gute, doch als Frau ihres einzigen, geliebten Bruders hätte sie um alles nicht diejenige sehen mögen, welche von Eugen so wegwerfend beiseite geschoben war.

„Ist Dir etwas Nachteiliges über sie bekannt?“

„Nein, das nicht — aber . . . .“

„Du möchtest sie nicht zur Schwägerin haben — wie? — Nun, so rasch geht es auch nicht; über die Zeit der Jugendeseleien bin ich mit meinen dreißig Jahren hinaus; von meiner zukünftigen Frau verlange ich, wenn sie auch sonst keinen Pfennig besitzt, zum wenigsten eine tadellose Vergangenheit, und so lieb und wert wie mir Lilly, offen gestanden, ist — darüber könnte ich, glaube ich, nicht hinwegkommen.“

„Ich kann Dir darüber keine Auskunft geben, Axel, bin übrigens froh, daß Du die Sache so ruhig nimmst; prüfe sie gründlich, ehe Du Dich entschließest, und prüfe Dich auch selbst — der Schritt ist so viel, viel ernster und folgenschwerer als man denkt.“

Er merkte, Leonore wollte nicht ganz frei mit der Sprache heraus — und Axel war zu feinfühlend, um weiter in sie zu dringen; so blieb ihm denn, wollte er der Angelegenheit auf den Grund kommen, nichts übrig, als gelegentlich Eugen selbst zu fragen — stand er doch auf einem Fuße mit dem Schwager, der nahe an Freundschaft streifte. Eugen hatte auf der Hochzeitsreise vier Tage in Prag mit Axel verlebt, und solchen Geschmack an ihm gefunden, daß er häufig gegen die junge Frau geäußert: „Ein famoser Kerl, Dein Bruder — ein ganz brillanter Bursche.“ Er erschien ihm von der ganzen „Haraldsholmer Sippe“ der einzig „Genießbare“.

Als Axel einen Geschäftsgang unternommen hatte, und Eugen sich endlich mißgestimmt infolge seiner dumpfen Kopfschmerzen im Salon blicken ließ, kam Leonore von den besten Absichten erfüllt auf ihn zu. „Axel ist da, Eugen — sei wieder gut; laß die bösen Worte von gestern zwischen uns vergessen sein, damit mein Bruder nicht den Zwist bemerke — willst Du?“

„Axel soll mir willkommen sein — wenn Du mich jedoch für so charakterlos hältst, ohne weiteres eine derartige Auslassung zu übergehen, so irrst Du Dich,“ antwortete er äußerlich kalt. „Danke es Lilly, daß ihre Gegenwart Dir das ersparte, was auf den Ausdruck: feige und verächtlich gehörte: eine Ohrfeige gehörte darauf.“

„Eugen!“ Wie ein Schrei, als habe ein Schlag ins Gesicht sie getroffen, kam das Wort von ihren Lippen. „Nimm das zurück, Du besitzest nicht das Recht, solche Sprache gegen mich zu führen!“

„Ich, zurücknehmen? Ha, da kennst Du mich schlecht, Du bist eben viel zu unerfahren und beschränkt, um zu wissen, wie ein Mann meiner Art behandelt werden muß, und Deine Unwissenheit in Hinsicht dieses Punktes wäre Mitleid erregend, müßte man sie für mich und mein häusliches Behagen nicht sogar deprimierend nennen.“

Mit solchen verblüffenden Bemerkungen stürzte er dann Leonore von neuem in ein Chaos marternder Zweifel und Befürchtungen. Hatte er recht? War sie vielleicht doch der schuldige Teil? Eugen aber pfiff einen Gassenhauer, ließ sein Pferd satteln und unternahm einen Spazierritt in den Tiergarten.

Allmählich stahl sich auf diese Weise eine heimliche Angst vor dem Gatten in Leonorens Herz, sie begann die immer derberen Ausschreitungen ihr gegenüber zu fürchten — er hatte sich in die Rolle eines Haustyrannen, vor dem alles zittert, hineingelebt; um seinen Unwillen nicht zu reizen, hielt sie es für ihre Pflicht, sich allen Anforderungen zu fügen, ihn aber stachelte solche Nachgiebigkeit zu stets er-

ab. Es sei zwar bisher unter seiner Amtsführung die politische Haltung der Lehrer ohne Einfluß auf die Gewährung der Alterszulagen gewesen, die Staatsregierung könne aber nicht auf die Möglichkeit verzichten, auch das politische Verhalten in Erwägung zu ziehen.

— Die Kommission des Abgeordnetenhauses für das Gemeindewesen beantragt, eine Anzahl Petitionen, soweit sie die gesetzliche Regelung der Fürsorge für die Hinterbliebenen der besoldeten Gemeindebeamten nach Maßgabe der für die unmittelbaren Staatsbeamten bestehenden Vorschriften verlangen, der Königlichen Staatsregierung zur Berücksichtigung, im übrigen als Material zu überweisen.

— In der Konvertirungsfrage wiederholte der bayerische Finanzminister im Finanzausschuß der Kammer zu München am Freitag die frühere Erklärung, daß an eine Konvertirung der bayerischen Staatsschuld einstweilen nicht zu denken sei, sondern ein passenderer Zeitpunkt gewählt werden müsse.

— Die Zuckersteuerkommission des Reichstages, welche die erste Lesung der Vorlage beendet hat, setzte den Eingangszoll für Zucker nicht, wie die Regierung es wollte, auf 45 Mark, sondern auf 40 Mark für 100 Kilogramm fest.

— Der antisemitische Kandidat bei der letzten Kolberg-Ksösliner Reichstagswahl, Karl Paasch, der sich zur Zeit in der Schweiz aufhält, hat eine Brochüre gegen den konservativen Reichstagsabgeordneten Dr. Frhrn. v. Langen, den Protektor Ahlwardts, verfaßt. Die Broschüre, aus der vieles aus Anstandsgründen gar nicht wiederzugeben ist, und aus der das „Berl. Tagebl." einige Stellen auszugsweise mitteilt, enthält Enthüllungen über die Persönlichkeit, den Charakter und die sittliche Lebensweise des Herrn v. Langen. Paasch erklärt, er sei wiederholt von konservativer Seite ersucht worden, auf Frhrn v. Langen einzuwirken, daß er seine unmoralische Lebensweise aufgeben möchte, ganz besonders habe ihn der Abg. v. d. Gröben-Arenstein darum ersucht. Letzterer habe zu ihm gesagt, Frhr. v. Langen stehe unmittelbar vor einer Katastrophe; wenn er nicht anders lebe, müsse er aus der konservativen Partei entfernt werden. Paasch behauptet auch in seiner Broschüre, Freiherr von Langen habe sich kühn mit fremden Federn geschmückt. So habe Paasch Reden ausgearbeitet, die Frhr. v. Langen nachher im Reichstag hielt, und als v. Langen als Mitglied der Petitionskommission zum Referenten über eine Talmudpetition ernannt war, habe er Paasch gebeten, ihm schleunigst ein Referat zu machen, was Paasch auch that.

— Peters hat sich vor kurzem auch zum Vorsitzenden des Bundes für Sport, Spiel und Turnen wählen lassen, wozu er als beschäftigungsloser Reichskommissar für besonders geeignet gehalten wurde. Wie berichtet wird, cirkulirt augenblicklich in den Kreisen der Bundesmitglieder ein Rundschreiben, worin Peters aufgefordert wird, den Vorsitz des Bundes schleunigst niederzulegen.

Provinzielles.

k **Culmsee,** 20. März. Zum 1. April werden hier zwei neue Lehrer angestellt.

d **Gollub,** 20. März. Die Trunksucht hat auch hier ein Opfer gefordert. Ein Mann der, weil er schon betrunken war, aus einer Schänke entfernt werden und nach seiner Wohnung geschafft werden mußte, ist am anderen Morgen als Leiche gefunden worden.

Culm, 18. März. Unter den Gymnasial-Abiturienten in Culm befand sich auch ein ehemaliger Volksschullehrer im Alter von 28 Jahren. Das geringe Einkommen auf seiner zweiten Stelle veranlaßte ihn, seinen bisherigen Beruf aufzugeben. Er trat in die Unter-Sekunda des Gymnasiums ein, um sich einem einträglicheren Berufe zu widmen.

Schneidemühl, 19. März. Auf einem Neubau in der Bromberger Vorstadt stürzte dieser Tage ein großer Teil der freistehenden Wand des Nachbarhauses ein, an der die Mauer des Neubaues hinaufgeführt werden sollte. Menschenleben waren glücklicherweise nicht zu beklagen.

Gnesen, 19. März. Der vom hiesigen Infanterie-Regiment Nr. 49 nach Unterschlagung amtlicher Gelder flüchtig gewordene Unteroffizier und Regimentsschreiber Bargel, welcher sich in Kiel freiwillig der Militärbehörde gestellt hat, ist hier vom Kriegsgericht mit einem Jahre Festung, Degradation und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt und zur Verbüßung seiner Strafe nach der Festung Spandau abgeführt worden.

Lokales.

Thorn, 21. März.

— [Als Frühlingsanfang] bezeichnet der Kalender den heutigen Tag, und wahrlich der fröhliche Knabe ist eingezogen und hat seinen Widersacher, den weißbärtigen Greis, „Winter" genannt, in die Flucht geschlagen. Wieder beginnt die Natur ihren ewigen Kreislauf, zur Hälfte der Höhe sind wir hinaufgestiegen und bald werden wir wieder auf der höchsten Stufe stehen, um wieder hinabzusteigen bis zu den trüben Tagen, die aber doch nicht leer sind an frohen Genüssen. Freudigen Herzens und frohen Mutes begrüßen wir das Erwachen der Natur. Zwar sind die kritischen Tage gnädig an uns vorüber gegangen, aber frohlocken wir nicht zu früh, noch schwebt jenes furchtbare Gespenst über unseren Häuptern, das der spanische Prophet uns mit glühenden Farben geschildert, jener Meteorkoloß, der dicht über unsere Erde dahinbausen und sich mit einem Knalleffekt entladen soll, der alle Werke der menschlichen Kultur vernichten und wegfegen wird.

— [Die Aufstellung eines neuen Postzeitungstarifs] soll vom Reichsschatzamt angeregt worden sein, wonach in Zukunft sich die Postgebühr zusammensetzen soll aus: 1. einer Grundtaxe von 40 Pfg. jährlich für jedes Exemplar, 2. einer jährlichen Gebühr von 20 Pfg. für jede wöchentliche Nummer und 3. einem Gewichtporto von 10 Pfg. für jedes Kilogramm beförderter Zeitungen.

— [Der Ausschuß der deutschen Kolonialgesellschaft] hat, wie wir der „Deutschen Kolonial-Zeitung" entnehmen, beschlossen, ein Kaufhaus (offenes Geschäft und Versandhaus) zum Vertriebe der aus den deutschen Kolonien stammenden Produkte ins Leben zu rufen. Zweck des Kaufhauses ist, zunächst den Mitgliedern der Deutschen Kolonialgesellschaft und sodann weiteren Kreisen des deutschen Volkes den Bezug echter, aus den deutschen Kolonien stammender Waren zu ermöglichen, den Verbrauch dieser Waren umfangreicher zu gestalten, hierdurch bestehende koloniale Unternehmungen zu fördern und zur Gründung neuer anzuregen.

— [Der Verband deutscher Handlungsgehilfen] zu Leipzig erhielt von Anfang Januar bis Mitte März dieses Jahres 1982 Stellenbesetzungsaufträge und zwar 1839 von Firmen, die außerhalb Leipzigs ihren Sitz haben, und 143 von Leipziger Handlungshäusern. Gegen den gleichen Zeitraum im Jahre 1895 haben sich jene Aufträge um 311 und gegen 1894 um 495 vermehrt. Es wäre durchaus verfehlt, aus der Vermehrung der gemeldeten offenen Stellen zu folgern, daß der Bedarf von Handlungsgehilfen ein unverhältnismäßig größerer geworden sei. Dagegen ist aus jenen Zahlen die Thatsache zu ersehen, daß die für Handlungsgehilfen und Prinzipale völlig kostenfreie Stellenvermittelung des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig immer mehr von Deutschlands Firmen benutzt wird.

— [Ein großer Maikäferflug] steht uns für dieses Jahr in Aussicht. Eine Autorität auf diesem Gebiete, Regierungs- und Forstrat Feddersen in Marienwerder, hat aus diesem Grunde eine umfassende Abhandlung über den Maikäfer und seine Bekämpfung geschrieben, in welcher er seine reichen Erfahrungen niederlegt. Die Vermehrung der Maikäfer kann nach den Erfahrungen des Herrn Feddersen nur dadurch abgeschwächt werden, daß die Käfer in der ersten Hälfte der Flugzeit möglichst rein gesammelt und die Männchen thunlichst sämtlich getötet werden. Reines Sammeln ist aber nur durch Einräumung voller Bewegungsfreiheit und durch hohe Löhne zu erreichen. Die Bewilligung recht aus[illegible]mlich gehaltener Accordsätze kann daher [illegible] dringend genug empfohlen werden.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Nachdruck verboten!

Klinge, klinge kleines Lied — fröhlich in die Weite, — wieder zieht durch mein Gemüt — friedliches Geläute, — alldieweil und sintemal — in der freudenreichen — Welt beim Märzensonnenstrahl — alle Sorgen weichen. — Neue Hoffnung schwellt die Brust — und man glaubt ihr gerne, — und mit neuer Lebenslust — schaut man in die Ferne. — Höher, immer höher geh'n — unsres Lebens Wogen, — denn der Lenz mit lindem Wehn — kommt in's Land gezogen! Auf der Flur wird's wieder bunt — und es sprießt beständig, — auf dem weiten Erdenrund — wird es jetzt lebendig, — da schon leise sich vollzieht die Metarmophose — und der alte Winter flieht — unter Sturmgetose. — Stürme brausten über's Feld — und mit Donnerrollen — hat sogar die schöne Welt — untergehen sollen, — doch der Sonntag Nachmittag — rückte in die Lande — und der Meteorenkrach — kam noch nicht zu Stande. — Nein, sie soll nicht untergehn, — soll bestehen bleiben, — soll zu neuem Licht erstehn, — neue Blüten treiben. — Siegreich hält sie ferner Stand — allen Ungewittern, — die sie schuf, des Schöpfers Hand — läßt sie nicht zersplittern. — Nein, die Welt soll auferstehn — und sich neu beleben, — nur die Sorge mag vergehn — und getrost entschweben. — Peitscht der Sturm die Fluten auch — hastiger zu Thale, — Sonnenstrahl und Frühlingshauch — nah'n mit einem Male! — Frühling wird's! — Und hell und klar — wie in Festakkorden — tön'ts: Vor 25 Jahr' war's auch Frühling worden, — heimwärts kam der Krieger Schar — nach paar heißen Wochen und Alldeutschlands Frühling war — herrlich angebrochen. — Wieder wirkt der Frühlingsglanz — zauberhaft auf Erden. — In Europens Völkerkranz — mög es Frühling werden, — gleich verhallt das Kriegsgeschrei — böser Widerstreiter, — denn die Stürme sind vorbei. — Frühling ist's

Ernst Heiter.

Kleine Chronik.

* Der Kaiser verweilte am Donnerstag Abend länger als $6\frac{1}{2}$ Stunden beim Offizierkorps des Garde-Kürassierregimens. Das Regiment, dessen Uniform der Kaiser angelegt hatte, bildete auf dem Hofe Spalier; das Trompeterkorps blies zum Empfange mittelalterliche Fanfaren. Den Gruß des Kaisers erwiderten die Mannschaften mit einem kräftigen: „Guten Abend, Majestät!" Die Stimmung der Tafelrunde war sehr angeregt. Nach 12 Uhr besprach der Kaiser eine Viertelstunde lang mit dem Musikdirigenten historische Märsche, ergriff dann selbst den Taktstock und dirigirte den Hohenfriedberger Marsch. „So ist es schön", bemerkte der Kaiser, als der letzte Ton verklungen war, „so will ich ihn für meine ganze Armee haben." Zehn Minuten nach $1\frac{1}{2}$ Uhr trat der Kaiser die Heimfahrt an.

* Bezüglich eines Teils der Brandstiftungen in Berlin-Moabit hat die Kriminalpolizei die Ueberzeugung gewonnen, daß die Urheber der Brände im Innern der Häuser zu suchen sind. In einem Falle hat sich der Verdacht gegen die Inhaberin eines Bodenverschlages, in welchem am 10. März d. J. unter Anwendung von Petroleum Feuer angelegt worden ist, derartig verdichtet, daß die Verhaftung der Verdächtigten geboten erschien. Es handelt sich um die in der Waldstraße wohnende Ehefrau eines Pferdebahnschaffners.

* Die Tochter Emin Paschas, Ferida, soll nunmehr in den Besitz des von einer in Konstantinopel lebenden früheren Frau Emins angefochtenen väterlichen Vermögens gelangen. Durch Jepson, den Gefährten des Verstorbenen, ist dem Reichskanzler das Testament Emins zugegangen. Daraus geht hervor, daß sich das Barvermögen auf 6500 Lstr. beläuft. Alleinige Erbin ist seine Tochter Ferida und zum Testamentsvollstrecker der inzwischen verstorbene Chediw Tewfik Pascha ernannt. Ferner enthält das Testament die Bestimmung, daß alle bewegliche Habe und sein Haus verkauft werden sollen, um die Gläubiger zu befriedigen. Ein etwaiger Ueberschuß sollte seiner Tochter vermacht werden, während ein Fehlbetrag aus ihrem Barvermögen zu decken sei. Bücher und wissenschaftliche Instrumente werden einem Freunde in treuer Anhänglichkeit und zur Erinnerung vermacht.

---

weiterter Ausdehnung seiner Herrschergelüste an, so daß Leonore auf dem Wege war, ein gänzlich willenloses Werkzeug seiner Laune zu werden; eine Schwäche, die wiederum den Rest seiner Leidenschaft beeinträchtigte, und um so mehr, da er ihrer Hingebung und Liebe sicher war, sobald es ihm einfiel, die Versöhnung zu suchen.

11.

Ein Tagewerk der Sonne. Geht sie zur Ruhe? Nie. Wie die ewige Liebe, die nicht schläft, scheidet sie nur, um den Schlummer der müden Menschenkinder nicht zu stören. Ihr Antlitz leuchtet in ewigem Strahle Millionen anderer Welten voll segenspendender Kraft, und was für Wunder mag sie dort ins Leben rufen?

Ganze Ströme heißen, goldenen Lichtes sendet sie auf die in rotbräunlichem Blütenschmuck prangende Heide.

Am Fenster seines Arbeitszimmers steht Waldemar Berg und späht hinaus nach der Richtung von Haraldsholm, ob Rahel nicht dort sichtbar werde; die beiden haben seit Leonorens Heirat ein freundschaftliches Bündnis geschlossen — sie fühlt Teilnahme für den Verschmähten, ihn zieht es zu der Schwester der einst Geliebten. Rahel, die öfter zu Frau Berg gegangen, hatte bemerkt, mit welchem Interesse, obgleich schweigend, er zuhörte, wenn sie von Leonore erzählte. Nun trat er seine Ferienreise an, die ihn diesmal nach dem Süden führen sollte — über Berlin. Rahel wußte aber auch, daß er nicht wagen würde, wie sehr es ihn auch trieb, die Schwester aufzusuchen und, ihm einen Vorwand zu verschaffen, hatte sie ihn gebeten, ihr einen Brief zu überbringen, im Falle Neigung oder Zufall ihn nach der Wilhelmstraße führen sollte.

Seltsames Phänomen; von allen Tagesstunden ist es die Mittagszeit, wo die Sonne fast senkrecht auf die Heide hernieder brennt, welche ihn die trostlose dünkt; zu keiner andern Zeit empfindet er so schneidend die Leere seines gegenwärtigen Lebens, den brennenden Durst nach dem verlorenen Glück. Diese blendende Lichtfülle, die mitleidslos alle Flecken und Falten preisgiebt, läßt ihn krasser noch den Schmerz der trauerumflorten Seele empfinden. Die Menschen sprechen von den zum Verbrechen treibenden schauerlichen Stunden der einsamen Nacht — fürchterlicher aber als jene, wo doch die Nähe Gottes aus den tröstenden Sternen leuchtet, ist Waldemar Berg die öde Mittagszeit, wo der Schrei des bedrängten Herzens ersticken muß, und es scheint, als habe Gott den Menschen verlassen. — Jetzt taucht Rahel unter dem hellen Sonnenschirm auf, sie weiß, die Abreise ist auf den heutigen Nachmittag festgesetzt; Waldemar geht ihr bis zur Gartenpforte entgegen.

„Wie gut Sie sind, Fräulein Rahel, den weiten Weg im Sonnenbrand zu unternehmen."

Rahel meint, sie hätte ihre Stunden zu geben und müsse so wie so ins Dorf.

„Ich habe auch einen Gruß an Sie zu bestellen," äußerte er nach kurzem Austausch.

„Von wem?

„Von dem Baron von Ravens."

Statt einer Entgegnung zog sie wie gewöhnlich, sobald sein Name genannt wurde, die Brauen finster zusammen.

„Was haben Sie nur gegen den Baron, Fräulein Rahel? Er ist wirklich, was ich früher nicht gedacht hätte, ein ausgezeichneter Mensch, und die Freundschaft, die uns jetzt verbindet, ruht meinerseits auf unbegrenzter Hochachtung. Wieviel hat er nicht schon für Westlund gethan, mit welcher Energie warf er sich auf die zweckmäßige Bewirtschaftung seiner Besitzung, überall im Dorfe hört man seinen Namen in Verbindung mit Dankbarkeit und Achtung nennen; nur Sie verschließen sich in unbegreiflicher Weise der allgemeinen Anerkennung."

„Ich versage dem Baron die Anerkennung nicht, und ich danke Ihnen für seinen Gruß, doch ich erwidere ihn nicht, und bitte, ihm das zu bestellen, im Falle er fragt."

Pastor Berg vermutet nach manchem, daß diesem Entschlusse eine tiefere Ursache zu Grunde liegt, doch Rahels ernst verschlossenes Antlitz verrät nichts von den Empfindungen ihres Herzens, auch wendet sie jede weitere Erörterung ab, indem sie den Brief hervorzieht und ihn dem jungen Mann reicht. „Hoffentlich sehen Sie Leonore und können mir später erzählen, wie es ihr geht; ich fürchte, sie ist nicht so zufrieden, wie ihre Briefe es mich glauben lassen sollen. Auf frohes Wiedersehen denn, und glückliche Reise!"

„Berlin, den 30. August.

Meine Rahel!

Du hast den Wolken, die nach Sünden ziehen, Grüße aufgetragen an mich; ach, wie oft schon habe ich zu dem schmalen Stückchen Himmel, das man zwischen den Häuserreihen zu sehen bekommt, emporgeblickt und die Wolkenmassen, welche von Norden her über die Riesenstadt hinzogen, als Boten aus der alten Heimat begrüßt. — Die Frauenseele ist solch ein Geheimnis, Rahel; in ihr flutet alles Licht des Himmels, doch auch die Schatten der Hölle reichen aus der Tiefe zu ihr hinein; solch eine Welt von Farben, Tönen und Empfinden, in Millionen unaussprechbaren Reflexen. Wie einfach und verständlich ist dagegen fast immer der gradsinnigere Mann — wenngleich ich Eugen gegenüber ebenfalls vor einem Rätsel stehe; hier ist das Leben viel zu geräuschvoll, um einen in Ruhe nachdenken zu lassen.

Ich werde jetzt oft irre an mir selbst; das Leben hier bäumt sich in solchem Kampfe auf gegen meine Erziehung, Anschauung und Begriffe; Eugen behauptet, eben diese Erziehung habe mich einseitig, überspannt und ungenießbar gemacht. Ist das wahr? Eugen hat vielleicht recht, mich anspruchsvoll und launenhaft zu nennen, denn was mir in der Heide als des Lebens höchste Errungenschaft erschien, sein Besitz im Glanze des Reichstums und der Zerstreuungen Berlins, beginnt nun, da es mein geworden, an Reiz zu verlieren; ich sehe neben dem Prunk und Schimmer auch all das namenlose Elend, welches dem denkenden Menschen den Glanz verdunkeln muß. Soviel steht fest: ich gerate innerlich mit allem, das an mich herantritt, in Konflikt — es erscheint mir hä[illegible]lich, roh und unmoralisch; der zarte Ton d[illegible] Liebe im Vaterhause hat mich verwöhnt, d[illegible] abgesehen von den verlogenen, gleißneri[illegible] Umgangsformen der Gesellschaft, herrscht hier für den Hausgebrauch solch ein häßlicher Ton, der soviel Roheit aufdeckt, daß ich manchmal schaudere; und doch fühlen die meisten sich froh und zufrieden in der erstickenden Luft!

Ich muß es ebenfalls lernen, Rahel, soll nicht zwischen mir und Eugen ein unheilbarer Riß entstehen; es ist Pflicht, mich an seine Welt zu gewöhnen, in die ich ihm freiwillig gefolgt bin; das geht natürlich nicht so rasch — das kostet Schweiß und Blut, die Ueberwindung fordert zu große Kraft; ich sprach zu ihm davon und bat, er möge geduldig sein — Geduld ist aber seine schwache Seite — und so bin ich nun entschlossen, mich blindlings mit ihm in den Strudel zu stürzen — er ist mein Gatte, mag ich denn leben oder sinken mit ihm! — Aber heute, um diese Stunde bin ich die alte Leonore und im Geiste bei Dir, meine Schwester! Horch! Unter meinem Fenster zieht eine Abteilung Soldaten mit klingendem Spiel vorüber, die Musik berauscht mich bis zur Begeisterung und weckt die Sehnsucht nach Euch Reinen lebendiger. Meine Heide im Sturm und Sonnenschein, wie hab ich Dich so lieb! Rahel, ich möchte mit ausgebreiteten Armen und fliegendem Haar fortlaufen, weit weg — zu ihr, zu Euch, möchte mich umwirbeln lassen vom brausenden Orkan einer finsteren Sturmesnacht, möchte niedertauchen in die hochaufschäumenden Wogen der Nordsee, um mir die Seele von irgend etwas, das mich quält und das doch so süß ist — rein zu waschen! Rahel, Du Glückliche, kannst mich nicht verstehen.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortl. Redakteur: Ernst Lange in Thorn.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß unser nachstehend abgedrucktes Ortsstatut, betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule in Thorn, vom 27. October / 7. Dezember 1891 vom 1. April d. J. auch auf Kaufmannslehrlinge Anwendung findet:

Ortsstatut

betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule in Thorn.

Auf Grund der §§ 120, 142 und 150 der Gewerbeordnung für das deutsche Reich in der Fassung des Gesetzes betreffend Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 (R.=G.=Bl. S. 261 flg.) wird nach Anhörung betheiligter Gewerbetreibender und Arbeiter und unter Zustimmung der Stadtverordneten=Versammlung für den Gemeindebezirk Thorn Nachstehendes festgesetzt:

§ 1. Alle im gedachten Bezirke sich regelmäßig aufhaltenden, oder in regelmäßiger Arbeit daselbst befindlichen, gewerblichen Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter), die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, sind verpflichtet, die hierselbst errichtete öffentliche gewerbliche Fortbildungsschule an den festgesetzten Tagen und Stunden zu besuchen und an dem Unterricht Theil zu nehmen.

§ 2. Befreit von dieser Verpflichtung sind nur solche gewerbliche Arbeiter, die den Nachweis führen, daß sie diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten besitzen, deren Aneignung das Lehrziel der Anstalt bildet.

Dieser Nachweis wird als geführt angesehen durch Beibringung eines Schulzeugnisses, aus welchem hervorgeht, daß der Lehrkursus der obersten Klasse der städtischen Mittelschule zu Thorn mit Erfolg durchgemacht ist.

§ 3. Gewerbliche Arbeiter, die über 18 Jahre alt sind, oder in dem Gemeindebezirke weder wohnen, noch beschäftigt werden, können, wenn der Platz ausreicht, auf ihren Wunsch zur Theilnahme am Unterrichte zugelassen werden. Der Schulvorstand (Curatorium) bestimmt über die Zulassung solcher Schüler.

§ 4. Zur Sicherung des regelmäßigen Besuches der Fortbildungsschule durch die dazu Verpflichteten, sowie zur Sicherung der Ordnung in der Fortbildungsschule und eines gebührlichen Verhaltens der Schüler werden folgende Bestimmungen erlassen:

1. Die zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichteten gewerblichen Arbeiter müssen sich zu den für sie bestimmten Unterrichtsstunden rechtzeitig einfinden und dürfen sie ohne eine nach dem Ermessen der Ortsbehörde ausreichende Entschuldigung nicht ganz oder zum Theil versäumen;
2. Sie müssen die ihnen als nöthig bezeichneten Lernmittel in den Unterricht mitbringen;
3. Sie haben die Bestimmungen des für die Fortbildungsschule erlassenen Schulreglements zu befolgen;
4. Sie müssen in die Schule mit gewaschenen Händen und in reinlicher Kleidung kommen;
5. Sie dürfen den Unterricht nicht durch ungebührliches Betragen stören und die Schulutensilien und Lehrmittel nicht verderben oder beschädigen;
6. Sie haben sich auf dem Wege zur Schule und von der Schule jedes Unfugs und Lärmes zu enthalten.

Zuwiderhandlungen werden nach § 150 Nr. 4 der Gewerbeordnung in der Fassung des Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 (R.=G.=Bl. S. 287) mit Geldstrafe bis zu 20 Mk. oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft, sofern nicht nach gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist.

§ 5. Eltern und Vormünder dürfen ihre zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichteten Söhne oder Mündel nicht davon abhalten. Sie haben ihnen vielmehr die dazu erforderliche Zeit zu gewähren.

§ 6. Die Gewerbeunternehmer haben jeden von ihnen beschäf[illegible]n noch nicht 18 Jahre alten gewerblichen Arbeiter spätestens am 14ten Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei der Ortsbehörde anzumelden und spätestens am 3ten Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, bei der Ortsbehörde wieder abzumelden Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet im Unterricht erscheinen können.

§ 7. Die Gewerbeunternehmer haben einen von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeiter, der durch Krankheit am Besuche des Unterrichts gehindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben. Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit entbunden werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule so zeitig zu beantragen, daß dieser nöthigenfalles die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann.

§ 8. Eltern und Vormünder, die dem § 5 entgegenhandeln und Arbeitgeber, welche die im § 6 vorgeschriebenen An= und Abmeldungen überhaupt nicht oder nicht rechtzeitig machen, oder die von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter ohne Erlaubniß aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht ganz oder zum Theil zu versäumen, oder ihnen die im § 7 vorgeschriebene Bescheinigung dann nicht mitgeben, wenn der Schulpflichtige krankheitshalber die Schule versäumt hat, werden nach § 150 Nr. 4 der Gewerbeordnung in der Fassung des Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juli 1891 (R.=G.=Bl. S. 287) mit Geldstrafe bis zu 20 Mk. oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft. Dafür, daß ein Arbeitgeber die im § 7 Satz 2 vorgeschriebene Verpflichtung zur vorherigen Einholung der Erlaubniß, einen gewerblichen Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit zurückhalten zu dürfen, nicht erfüllt hat, tritt eine Bestrafung dann nicht ein, wenn der Arbeitgeber nachweist, daß die rechtzeitige vorherige Beantragung dieser Erlaubniß ihm unmöglich gewesen ist, und wenn er ungesäumt nachträglich die Entbindung von dem Unterricht beantragt.

Thorn, den 27. Oktober 1891.

Der Magistrat.
gez. Kohli.

(L. S.)
J. No. I 8762/91

Vorstehendes Ortsstatut wird auf Grund der §§ 120, 142 und 150 der Reichs=Gewerbe=Ordnung in der Fassung des Gesetzes vom 1. Juni 1891 (R.=G.=Bl. S. 261 ff.) in Verbindung mit § 122 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1ten August 1883 hierdurch bestätigt.

Marienwerder, den 7. December 1891.

(L. S.)
Namens des Bezirks=Ausschusses.
Der Vorsitzende.
In Vertretung
gez. von Kehler.

No. 6057 B. A.

Thorn, den 17. März 1896.

Der Magistrat.

Schering's Malzextrakt

ist ein ausgezeichn. Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke** u. **Rekonvaleszenten** u. bewährt sich vorzügl. als Linderung bei Reizzuständen der **Atmungsorgane,** bei **Katarrh, Keuchhusten** 2c. Fl. 75 Pf. u. 1.50 M.

Malz=Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmut (Bleichsucht)** 2c. verordnet werden. Fl. M. 1.— u. 2.—.

Malz=Extrakt mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rhachitis (sogenannte englische Krankheit)** gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Preis Fl. M. 1.—.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseestr. 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogen=Handlungen.



Nur Vorsicht

allein kann bei dem **täglich größer werdenden Heere der Nachpfuscher** die Hausfrau in den Besitz einer **guten Waare** bringen und bitte ich deshalb besonders darauf zu achten, daß jedes Paket meiner weltberühmten

Amerikanischen Glanz-Stärke

meine Firma und nebenstehenden **Globus als Schutzmarke** trägt. **à Paket 20 Pfennig** käuflich an allen Orten in den meisten Colonialwaaren=, Drogen- und Seifen=Handlungen.

Fritz Schulz jun., Leipzig.
Alleiniger Erfinder der Glanz=Stärke.

Staatsmedaille 1888.

Bedeutend billiger und mindestens ebenso gut als der beste holländische Kakao ist

Hildebrand's Deutscher Kakao

zum Preise von M. 2,40 das Pfund.

Man versuche und vergleiche.

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.

Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. d. Königs, **Berlin.**

Bekanntmachung

betr. die Einschulung der schulpflichtig werdenden Kinder zum Ostertermin.

Allen Eltern, Pflegern und Vormündern schulpflichtiger, aber noch nicht eingeschulter Kinder bringen wir hierdurch in Erinnerung, daß nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen jetzt zum bevorstehenden Ostertermin diejenigen Kinder als schulpflichtig zur Einschulung gelangen müssen, welche das 6. Lebensjahr vollendet haben **oder doch bis zum 30. Juni 1896 vollenden werden.**

Wir ersuchen die Eltern, Pfleger und Vormünder solcher Kinder, die Einschulung derselben gleich nach Ostern und zwar in den Gemeindeschulen **am Mittwoch, den 8. April d. Js.** veranlassen zu wollen, **weil sonst zwangsweise Einschulung erfolgen müßte.**

Thorn, den 6. März 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Sämmtliche Lieferanten und Handwerker, welche noch **Forderungen an städtische Kassen** haben, werden ersucht, die bezüglichen Rechnungen ungesäumt, spätestens aber **bis zum 1. April** einreichen zu wollen.

Bei verspäteter Einreichung von Rechnungen dürfte sich deren Erledigung gleichfalls verzögern, auch wird alsdann der vertragsmäßig festgestellte Abzug von der Forderung bewirkt werden.

Thorn, den 3. März 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Vermiethung des gegenwärtig im Ausbau befindlichen Schankhauses II am Weichselufer zwischen Segler= und Nonnenthor auf die Zeit von Anfang April d. J. bis 1. April 1899 haben wir einen Licitations=Termin auf

Mittwoch, den 25. März, Mittags 12 Uhr

in dem Zimmer unseres Stadtkämmerers (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem Miethslustige hiermit eingeladen werden. Die Miethsbedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus und können auch gegen 50 Pfennig abschriftlich bezogen werden.

Die Besichtigung des Hauses ist nach vorgängiger Meldung in unserem Stadtbauamt 1 gestattet.

Jeder Bieter hat vor dem Termin eine Bietungskaution von 100 Mark bei unserer Kämmereikasse zu hinterlegen.

Thorn, den 13. März 1896.

Der Magistrat.

Die Anfuhr der Gaskohlen

— ca 90 000 Ctr. — für das Betriebsjahr 1. April 1896/97 ist **zu vergeben.**

Die Bedingungen liegen im Comtoir der Gasanstalt aus. Schriftliche Angebote werden daselbst bis

31. März, Vormittags 11 Uhr,

angenommen.

Thorn, den 20. März 1896.

Der Magistrat.

Mein Grundstück in Mocker

mit ca. 1¾ Morgen Wiesenland ist von sofort **zu verpachten.**

B. Kuttner, Thorn.

Das früher dem Schlossermeister **Radeke** gehörige

Haus,

Mocker, Rosengasse Nr. 7 gelegen, jetzt vollkommen renovirt, beabsichtige ich unt. annehmbarer Bedingung **zu verkaufen.** Zu erfragen **Coppernikusstr. 7, I.**

Marienburger Geld-Lotterie

Hauptgewinn: **Mk. 90,000;** Ziehung am 17. April cr.; Loose à Mk. 3,50 empfiehlt **Die Hauptagentur Oskar Drawert, Gerberstr. 29.**

Kapitalien auf Hypothek

zu vergeben. Nur **Selbstrefl.** wollen sich schriftlich unter **T. S.** an die Expedition dieses Blattes wenden.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.



Feste Preise!
Streng reelle Bedienung!

Bitte bleiben Sie vor meinem Schaufenster steh'n!

Grösste Auswahl dieser Branche.

Herrenhüte steif und weich		2,—	2,50	3,—	3,50 Mk.
do. Haarfilzhüte		5,—	6,—	und	7,— Mk.
Kinder- und **Konfirmandenhüte**	1,25	1,50	1,75	2,—	2,50 Mk.
Cylinderhüte neuester Form	6,—	7,50	9,—	und	11,— Mk.
Strohhüte für Knaben und Herren		0,75	1,50	2,—	2,50 Mk.

Reiseschuhe, Reisehüte, Beisemützen, Lodenjagdhüte bei

Gustav Grundmann,
Breitestrasse 37.

Ständiges Lager der vorzüglichen Herrenfilzhüte von Habig in Wien.

Klee- und Gras-Sämereien.

Alle Sorten **Feld-, Wald-** und **Gartensämereien,** rothen, weißen, gelben, schwedischen **Klee, Wundklee, Incarnathklee, Spätklee, Bockharaklee,** franz. **Luzerne, Seradella, Thymothee,** engl., ital., franz. **Reygras, Grasmischungen** und verschiedene andere **Gräser.** Ferner **Mais, Runkeln, Möhren** und **Gemüse=Sämereien** aller Art,

von der **Danziger Samen-Control-Station**

auf Reinheit, Keimfähigkeit und Seide untersucht, offeriren billigst.

Für Sämereien, die uns geliefert werden, zahlen die höchsten Marktpreise.

C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

Brückenstraße 32

eine **Hofwohnung,** bestehend aus 3 Stuben und Küche, sofort zu vermiethen.

W. Landeker.

Die von Frau Oberbürgermeister **Wisselinck** in der III. Etage des Hauses **Breitestr. 37** bewohnten Räumlichkeiten, bestehend aus: 5 Zimmern m. Balkon, Entree, Küche und Zubehör, Wasserleitung, sind vom 1. April zu verm. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Die bisher vom Zahnarzt Herrn **Loewenson** bewohnte **II. Etage,** 7 Zimmer u. Zubeh., **Breitestr. 21,** ist vom 1. April zu vermiethen.

Altstädt. Markt 27 ist die 1. Etage, bestehend aus 7—8 Zim., Küche, Badestube und reichlichem Zubehör vom 1. April zu vermiethen. Sämmtl. Räume sind **gänzlich renovirt.**

Die von Herrn **Dr. Jaworowicz** in der II. Etage des Hauses Altstadt 28 bewohnten Räumlichkeiten, bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör, Wasserleit., ist vom 1. April 1896 zu verm. Zu erfragen bei **Amand Müller,** Culmerstraße. **J. Lange,** Schillerstraße 17, II.

Eine herrschaftliche

Wohnung,

Schulstraße Nr. 15, von sofort zu vermiethen.

G. Soppart.

Eine sehr angenehme Wohnung für Beamten ist in **Concordia zu Mocker** preiswerth zu vermiethen.

Eine kleine Wohnung von 3 Zimmern nebst allem Zubeh. Schulstr. Nr. 15, ist von sofort an ruhige Miether zu verm. **G. Soppart.**

I. Etage

Mocker, Lindenstr. 13, zum 1. April zu vermiethen. **Dr. Szczyglowski.**

---

1 kl. frdl. Wohnung, 3 Zim., Küche u. Wasserl., Breitestr., 3 Tr., f. 300 Mk. Auch 1 Zim. als Lagerraum, Mauerstr., v. 1./4. z. v. **A Kirschstein**

Kellerwohnung, 2 Zim. u. Kab., zu verm. **Thalstraße 24.**

Eine Wohnung nebst Zubehör in meinem neuerbauten Hause vom 1. April z. verm. **R. Thomas,** Schlossermeister.

Kleine Wohnung zu verm. Strobandstr. 8.

Mehrere Wohnungen z. verm. Bäckerstraße 45.

1 m. Zim. v. sof. zu verm. Brückenstr. 14, 1 Tr.

1 möbl. Zim. v. sof. zu verm. Jakobsstr. 16, I.

1 möbl. Zimmer zu verm. Bäckerstr. 13, I.

---

1 auch 2 zweifenstr. nach der Straße geleg.

gut möbl. Zimmer

von sogleich zu verm. **Culmerstr. 22, II.**

Möbl. Zimm., Kabinet u. Burschengelaß an **Offizier** od. 2 Herren mit auch ohne Kost p. 1./4. z. verm. Schillerstr. 8, III.

---

1 möbl. Zim. zu vermiethen. Tuchmacherstr. 7, 1 Tr.

---

1 gut möbl. Zimmer ist billig zu vermiethen Paulinerstr. 2, 1 Trp. n. vorne.



Für nur 5 Mark,

mit Glockenspiel 70 Pfg., mit Triangel 40 Pfg. mehr,

versende gegen Nachnahme meine allseitig anerkannte beste **Concert=Zieh=Harmonika „Triumph",** 35 cm hoch, mit 10 Tasten, 2 Registern, 2 Doppel-Bälgen, 2 Zuhaltern und 75 brillanten Nickelbeschlägen, 2 Doppelbässen, 20 Doppelstimmen, offener Claviatur mit breitem Nickelstab umlegt, 2chöriger, wundervoll tönender Musik. Stimmen aus bestem Material gearbeitet. Jede Balgfaltenecke ist noch mit einem starken Stahlschoner versehen, wodurch unverwüstlich.

Ein hochfeines Instrument mit **3 Registern und 3chöriger, prachtvoller Orgelmusik kostet bei mir nur Mk. 8.—.** Selbsterlernschule „Triumph", nach welcher man sofort spielen kann, lege gratis bei, Verpackung berechne nicht. Porto 80 Pfg. Zahlreiche Anerkennungsschreiben.

Man bestelle daher nur beim leistungsfähigsten Musik-Exporthause von **Wilh. Müchler, Neuenrade** (Westf.).

Nicht gefallende Waare nehme zurück, daher kein Risico.

Ein kleiner Laden

mit angrenzender Wohnung vom 1. April cr. zu vermiethen **Gerechtestraße 18/20.**

Laden

zum 1. April cr. zu vermiethen.

K. P. Schliebener, Gerberstr. 23.

Gerechtestr. 30

sind nachstehende Wohnungen zu vermiethen:
2. Etage, 4 Zimmer, Küche, Wasserleitung u. Zubehör, Parterrewohnung, dieselben Räumlichkeiten, Kellerwohnung, für Geschäftsleute, od. als Lagerkeller zu benutzen.
Zu erfragen daselbst, 3 Treppen, links, bei Herrn **Decomé.**

Eine kleine Wohnung mit Kellerwerkstätte sofort zu verm. Strobandstraße 9.

---

1 **möbl. Zimmer** nach vorn sofort zu vermiethen Gerechtestr. 18/20, III.

---

4 Zimmer u. 2 Kabinette sind vom 1./4. zu vermiethen. Zu erfragen bei **Kwiatkowski,** Gerechtestr. 30.

Ein möbl. Zimmer n. vorne bill. z. v. m. sep. Eing b. vw. Krahnmstr. **Fritz,** N. Markt 19 II.

Pensionäre

finden bei mir zu mäßigsten Preisen freundl. Aufnahme und fachmännisch Beaufsichtigung. Nähere Auskunft erteilen gütigst die Herren Gymnasialoberlehrer **Bungkat** und Kaufmann **C. A. Guksch.** Frau Pastor **Gaedke.**

Sommerroggen,

Hafer, Gerste, Erbsen, Roth- und Weißklee, Timothee, Runkelsamen usw. offerirt billigst **H. Safian.**

Bekanntmachung.
Die städtische Ziegelei offerirt:
Mauersteine I. Klasse, Brunnenziegel, Falzziegel und Dachpfannen
jedes Quantum.
Thorn, den 18. März 1896.
Der Magistrat, Ziegelei-Verwaltung.

Ich wohne vom **1. April** ab
Breitestr. 4, II.
im Hause des Hrn. Glasermstr. **Hell.**
Zahnarzt Loewenson,
Sprechst. 9–1, 3–6.

Photographisches Atelier Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

In meinem Atelier werden einfache und elegante Costüme, sowie Ball- und Gesellschaftsroben zu soliden Preisen angefertigt. Auch erhalten daselbst junge Damen gründlichen Unterricht in der feinen Damenschneiderei.
Frau A. Rasp,
Schloßstraße 14, II., vis-à-vis dem Schützenhause.

Empfehle mich zur Anfertigung feiner
Herrengarderobe
aus eigenen und fremden Stoffen, zu wirklich außerordentlich billigen Preisen.
St. Sobczak, Schneidermstr.,
Thorn, Brückenstr. 17, neb. Hotel „Schwarz. Adler“.

Berliner Wasch- u. Plättanstalt
Culmerstr. 11, part., nach vorne.
Jonatowska.

Gardinen-Ausverkauf.
J. Jacobsohn jun.,
25. Seglerstr. 25.

Marquisendrill u. -Leinwand, sowie Marquisenfranzen und -Schnüre empfiehlt billigst
Benjamin Cohn, Brückenstraße 38.

Mein Lager von
Tapeten, Farben etc.
wird, um damit zu räumen, da ich in kurzer Zeit mein Geschäft verlege, zu billigsten Preisen **ausverkauft.**
Gleichzeitig empfehle ich mich zur Ausführung von Malerarbeiten unter Garantie und billigsten Preisen.
R. Sultz, Malermeister,
Mauerstrasse 22.

Pelzsachen!!
auch Tuch u. wollene Sachen werden unter Garantie den Sommer über zur Aufbewahrung angenommen bei
O. Scharf, Kürschnermeister,
Breitestr. 5.
Geg. Feuersgefahr versichert.

Zur Confirmation!
Gesangbücher Geschenkwerke Spruchkarten
Ganz aparte Neuheiten!
Breitestrasse. **Justus Wallis.**

Sophabezüge, Matratzendrills, sowie alle Sorten Polstermaterialien billig zu haben bei
Benjamin Cohn, Brückenstr. 38.

Ein großer Speicher
ist vom 1. April cr. ab zu vermiethen.
Näheres bei **Adolph Leetz.**

Hühneraugen-Tod
(Schutzm. v. 8./8. 1883. Pat.-No. 2600) von **A. Siegel, Genthin,** ist einzig hilfebringend, laut Tausender Original-Zeugn., welche alljährlich seit 9 Jahren auf Congress-Ausstellungen 3 Tage öffentlich ausliegen. Silberne Medaille. 1 Kruke 75 Pf., franco nach allen Ländern 1 Mark.

Größtes Lager in **Weiss-, Wollwaaren und Tricotagen.**
Wollene und baumwollene **Strickgarne.**

1896. Frühjahrs- u. Sommer-Saison 1896.
Alfred Abraham
Breitestrasse 31.

Spezial-Geschäft in **Bedarfsartikeln** für die Schneiderei.
Angefangene und vorgezeichnete **Handarbeiten.**

Anerkannt beste u. billigste Bezugsquelle am Platze.
Infolge meines großen Umsatzes und durch direkte Bezüge sämmtlicher Artikel aus den renommirtesten Fabriken bin ich in der Lage,
nur bewährt gute Qualitäten
zu **außerordentlich billigen Preisen** zu verkaufen.

Einen großen Posten **Röcke** für Damen von 1,20 Mk. an.

Einen großen Posten **Schürzen** für Kinder, in allen Größen, 20, 25, 30 Pf. bis 1,50 Mk., für Damen 25, 30, 40 Pf. u. besser.

Einen großen Posten **Corsets,** eleganter Sitz, für Damen von 95 Pf. an bis zu den besten Sorten.

Einen großen Posten **Blousen** für Damen außergewöhnlich billig.

Wirthschaftsschürzen,
groß und vollkommen, von 38 Pf. an.
Streng reelle, aufmerksame Bedienung. — Streng feste Preise.
Rabattbücher
werden auf Wunsch an Jedermann gratis verabfolgt.



Brauerei
Ed. Gebhardt,
BERLIN, N., Prinzen-Allee 79/80.
Versand nach allen Teilen des Reiches:
a. in 1/1 u. 1/2 To. oder 1/1 u. 1/2 Htl., b. in Flaschen von ca. 4/10 Ltr. Inhalt.
Beförderung auch auf dem Wasserwege über Stettin.



Zahnarzt David,
Bachestraße 2, 1 Trp. links.
Sprechstunden: Vorm. 9–12 Uhr, Nachm. 2–5 Uhr.
(Mit Ausnahme Sonntags.)


Corsets
neuester Mode, sowie Geradehalter.
Nähr- und Umstands-Corsets nach sanitären Vorschriften.
Neu!
Büstenhalter, Corsetschoner empfehlen
Lewin & Littauer,
Altstädt. Markt 25.

Billigste Bezugsquelle für anerkannt beste
Pianinos
aus erster Hand!!!
Eisenpanzerrahmen. Schönst. Ton, größte Haltbarkeit.
14 gold. u. silb. Ausstell.-Med. Königl. Preuss. Staatsmedaille.
Export nach allen Erdtheilen.
Flügel u. Harmoniums.
Sich. Garantie. Kl. Ratenzahlung.
Pianoforte-Fabrik u. Magazin
Carl Ecke,
Berlin und Posen.
Posen, Ritterstraße Nr. 39.
Reflektanten wollen nicht versäumen, um Einsend. v. Preislist. z. ersuchen.

Posten zurückgesetzter Sonnenschirme
verkaufe für halben Preis.
Thorner Schirmfabrik.
Rudolf Weissig,
Brückenstraße, Ecke Breitestraße.

Gewölbter Lagerkeller
zu vermiethen bei **C. Kling,** Breitestr. 7.

Naumann's Fahrräder
sind zu haben bei
Walter Brust.

Nähmaschinen!
Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Wichtig für Damen!
Schwarze Pellerinen für Damen empfiehlt unter Ladenpreisen
L. Majunke, Culmerstr. 10.

Blousen-Confection.
Blousen für Damen und Kinder in den modernsten Stoffen nach neuesten Façons empfiehlt billigst
L. Majunke, Blousen-Fabrik.

!! Corsetts !!
in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei
S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 12.

Die **I. Etage** Fischerstr. 49 ist vom 1. April 1896 zu verm. Zu erfragen bei
Alexander Rittweger.

Viel besser als Putzpomade!


Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung!
Ueberall vorräthig in Dosen à 10 und 25 Pfg.
Erfinder und alleiniger Fabrikant:
Fritz Schulz jun., Leipzig.

Zum Dunkeln blonder, grauer und rother Kopf- und Barthaare ist das Beste der
Nußschalen-Extract
aus der Kgl. Bayer. Hofparfümerie
C. D. Wunderlich, Nürnberg.
Prämiirt 1882 und 1890.
Rein vegetabilisch, ohne Metall.
Dr. Orfila's Nussöl,
ein feines, das Haar brillant dunkelndes Haaröl. Beide à 70 Pfg. Renommirt seit 1863 im In- und Auslande.
C. D. Wunderlich's echtes und nicht abgehendes **Haarfärbe-Mittel** à Mk. 1.20. Sämmtlich mit Anweisung garantirt unschädlich, bei **Anders & Co.,** Breitestr. 46 — Brückenstr. — Thorn.

Ein Laden
nebst angrenz. Wohnung z. verm. Culmerstr. 13.
Zu erfr. Culmerstr. 11. **A. Günther.**

Zu dem bevorstehenden Osterfeste offerire
gute geräucherte Schinken und schöne Osterwurst
in großer Auswahl zu den billigsten Tagespreisen.
St. Walendowski,
Podgorz.

כשר על פסח
Cognac, div. Weine, Liqueure, Laureol u. **Dr. Papilski's Fleisch-Extrakt** zu haben bei **J. Schachtel.**

Harte, schmackhafte
saure Gurken,
schockweise billiger, sowie auch
Preisselbeeren
und andere eingemachte Früchte empfiehlt
A. Rutkiewicz, Schuhmacherstr. 27.

Gelegenheitskauf!
300 rothe Betten mit kl. unbedeut. Fehlern sollen um Ersparung ein. öffentl. Auction schnellstens verk. werden. Ich versende, so lange Vorrath ist, für
10 M. 1 Ober-, Unterbett und Kissen, reichlich gefüllt, für
15 M. rothes Hôtelbett, 1 Ober-, Unterb. u. Kissen m. weichen Bettfedern, für
20 M. Prachtv. rothes Ausstattungsbett, compl. Gebett, extra breit, m. prima federd. Inlett u. prachtv. Füllung. Bettf.-Preisl. gratis. Nichtp. zahle voll Betrag retour, dah. kein Risiko. **A. Kirschberg, Leipzig,** Pfaffendorferstr. 5.

Junge Damen,
welche die feine Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden bei
Marie Fuhrmeister, Schuhmacherstr. 2.

1 junges Mädchen,
das selbstständ. Putz arbeitet u. Verkauf. ist, wird per 1. April gesucht. Poln. Sprache erwünscht. Meld. nur Abds. zwisch. 8 u. 9 Uhr.
Hermann Gembicki.

Für unser Stabeisen- und Eisenwaaren-Geschäft suchen
einen Lehrling
mit guter Schulbildung. Antritt nach Ostern.
C. B. Dietrich & Sohn.

2–3 Lehrlinge
sucht **C. A. Reinelt,** Sattlermeister.

Schlosserlehrlinge
sucht
Robert Majewski, Brombergerstraße

Lehrlinge
sucht **H. Patz,** Klempnermeister.

Die Deutsche Cognac-Compagnie Löwenwarter & Cie.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein
empfiehlt
COGNAC

*	zu Mk. 2.—	pr. Fl.
**	„ „ 2.50	„ „
***	„ „ 3.—	„ „
****	„ „ 3.50	„ „

zu Originalpreisen in 1/1 und 1/2 Flaschen käuflich
in **Thorn**
bei **Hermann Dann,**
in **Gollub**
in der **Apotheke,**
in **Mocker**
in der **Apotheke.**

Pianoforte-
Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe, gegen Baar od. Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverz. franco.

Gebrauchte und neue Möbel,
sowie auch **Betten** verkauft
J. Skowronski, Brückenstraße 16.

Der solideste u. praktischste **Sophabezug**
bleibt **Plüsch** in bunt oder glatt.
Direct und billig zu beziehen von
Paul Thum, Chemnitz i./S.
— Muster frei gegen frei. —



zur

Marienburger Geld-Lotterie	3.25
Berliner Ausstellungs- „	1.10
Marienburger Pferde- „	1.10

bei
Bernhard Adam,
Bank- und Wechsel-Geschäft.

Hohle Zähne
erhält man dauernd in gutem brauchbaren Zustande und schmerzfrei durch Selbstplombiren mit Künzels flüssigen Zahnkitt. Flaschen für 1 Jahr ausreichend a 50 Pf. bei: **Anders & Co.**

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn.